



Die Nebennutzung des Waldes in Calmbach

Zur ordentlichen Viehhaltung ist Wiesenbesitz notwendig. Die Talwiesen liefern meist reichhaltiges und gutes Futtergras, das wegen übertriebener Wässerung etwas sauer ist. Durch die Wiesenwässerung ergibt sich ein dritter oder vierter Schnitt. Deshalb können weitere Milchkühe gehalten oder Jungtiere aufgezogen werden.

Vor der Industrialisierung lebte reich und arm von der Landwirtschaft, sowie vom Wald und den damit zusammenhängenden Tätigkeiten. Die ärmeren Viehhalter hielten eine Milchkuh oder Ziegen. Da der Ertrag ihrer kleinen Wiesenparzellen nicht ausreichte, waren sie zusätzlich auf Waldgras angewiesen.

Unterteilt wurde das Waldgras in Futterkräuter, offene Pflanzen und Sauerklee.

Das Waldgras wurde nicht vollständig verfüttert, sondern es wurde für den Winter auch Heu gemacht.

Revierförster Andreas Wacker hat Archivunterlagen des früheren Forstamts Calmbach entnommen, dass zahlreiche Einwohner Berechtigungsscheine auf Waldgras gegen Bezahlung abholten.

1830/1831 wurden von 59 Einwohner solche Scheine abgeholt.



Revierförster Andreas Wacker

Das Forstamt verbuchte als Einnahmen: 23 Gulden und 26 Kreuzer.

1853 wurden 177 Berechtigungsscheine für Waldgras ausgegeben. Einnahmen: 21 Gulden. 1860 waren es sogar 292 solcher Scheine. Als Einnahmen daraus erzielte das Forstamt 33 Gulden und 21 Kreuzer.

Neben dem Waldgras verkaufte der Forst auch Steine, Lehm, Ton, Sand, Mergel und Sauerklee. Auch das Leseholzsammeln musste genehmigt werden.

Durch den geschilderten Nebennutzen wird deutlich, dass die Wälder damals intensiv genutzt wurden und alles seinen Preis hatte. Nachdem die Bevölkerung in den Anfang des 20. Jahrhundert rasant wachsenden Fabriken Arbeit fand, ging die Nebennutzung der Wälder zurück, wie auch die Viehhaltung.

Näheres im Buch „Wie es damals war“ von Fritz Barth, 2007.